

Antifaschistischer Kampf



Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Antifaschistischer Kampf“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Abonnementpreis: 1,20 M. pro Monat. Einzelheft 10 Pfennig. Halle, Dienstag, den 14. Februar 1933. 13. Jahrgang, Nr. 38

Einzelpreis 10 Pfennig

Halle, Dienstag, den 14. Februar 1933

13. Jahrgang, Nr. 38

Der Wille zur Einheit der Tat dringt durch:

Volksempörung gegen Nazi-Bluttaten!

Gen. Bernhard Koenen von Nazis die Hand abgehakt / Auch ein SPD-Arbeiter niedergeschossen / Massenturm gegen Breßlitzener

Broße Erregung in Mansfelds Betrieben

Eisleben, den 14. Februar.

Unsere gestrige Meldung, wonach in Eisleben fünf Tote zu beklagen sind, hat sich erfreulicherweise als unrichtig herausgestellt. Es ist nach neueren Ermittlungen nur ein Arbeiter tot, der von den Nazis durch Spatenhiebe niedergeschlagen und mit Stiefeln niedergetrampelt wurde. Eine größere Anzahl ist so schwer verletzt, daß sie auch heute noch in Lebensgefahr schweben, und daß die Hallische Nazi-Zeitung selbst meldete, daß auf Seiten der Kommunisten wohl 6 bis 8 Tote zu verzeichnen seien. Der Genosse Bernhard Koenen ist von den Banden losführbar gerettet worden. Wir haben gestern schon über das verheerende Verhalten der Jordan und Wittenbergs berichtet. Es bestätigt sich, daß dem Genossen Koenen die Hand buchstäblich mit einem Beil abgehakt wurde. Sie mußte gestern im Krankenhaus vollens amputiert werden. Der Genosse Klode ist nicht tot. Er ist nur sehr schwer verletzt. Die Polizei und Behörden verweigern jede Auskunft über das Schicksal der Verletzten und die Zahl der Toten. Der Hallische SS-Mann Bert, der durch einen Schuß getötet wurde, befand sich mitten in der Ueberfalltruppe der Nazis. Nach den vorliegenden Umständen kann als sicher gelten, daß er nicht aus den Reihen der Arbeiter erschossen wurde.

Es sind eine Reihe Zeugen vorhanden, die bescheinigen, daß ein Nazi gegenüber dem Turnerheim einen Schuß mit einer Schreckschußpistole nach der Erde abgegeben hat. Das war das Zeichen zum Angriff. In den Gruben und Hütten der Mansfeld-WG herrscht unter der Arbeiterschaft eine gewaltige Empörung. In den Stollen, Streben und Flözeln kamen die Bergarbeiter zusammen und überall verurteilten sie den blutigen Ueberfall der Nazis. Allgemein ist der Wille der Betriebsarbeiter vorhanden, gegenüber den Naziprozessionen die offene Abwehr zu erteilen. Von Arbeitsteilnehmern wurde berichtet, daß einige Nazis, die es gewagt hatten, am Montag zur Arbeit zu kommen, und die Bluttaten der auswärtigen SA und SS noch zu verteidigen, mit den Lampen zusammengefaßt wurden. Es muß bemerkt werden, daß selbst in den Reihen der Nationalsozialisten in Eisleben eine große Verwirrung über den gemeinen Ueberfall herrscht. Der größte Teil der Nazistämme ist geflohen aus den Gruben und Hütten nicht eingesehen. Ein Teil der

Die Vorbilder Jordans



Die „Spatenkolonnen“ Mussolinis, die ihre Orden durch die blutige Niederschlagung von Arbeitern und durch die Demolierung von Arbeiterlokalen verdienen.

Eisleben

F. Halle, den 14. Februar.

I. Die große Lüge

Am feiner mit solcher Spannung und sozial Entschlossenheit hinausgenommenen Rede erklärte Adolf Hitler, der Kanzler der deutschen Republik, daß sein erster Programmpunkt sei: „Wir wollen nicht mehr Lügen und Schwänze!“

Ein löblicher Vorfall Hetra Hitlers. Ein Vorfall und Programmpunkt, der jedoch von den Anhängern mitnichten beachtet wird. Was über die Vorgänge in Eisleben durch die falschliche Presse verbreitet wurde, das ist wohl das höchste an Lüge und Schwindel, an Verleumdung und Verleumdung. Da ist die Behauptung von dem organisierten Ueberfall der SA auf den SA-Jug. Sie wird schon durch die Tatsache widerlegt, daß der Marsch der Nazis gar nicht durch die Straße vorgezogen war. Da ist die Behauptung von den „Kinderbarrikaden“, hinter die sich die Kommunisten verhielten hätten. Mit dieser Lüge wollen die feigen Banditen vorläufig, daß sie, brutal und schwer benannt, wie sie sind, selbst vor einem blutigen Angriff auf Kinder nicht zurückstehen, die sich gerade in der Turnhalle einfanden, da dort ein Lichtbildvortrag am diese Zeit stattfinden sollte. Da ist die Behauptung von der Belegung der Turnhalle mit schwerbewaffneten Kampfmännern. Dredige Lüge, wie die anderen Behauptungen auch.

Die Augenzeugen aus Eisleben und die mit der Dertlichkeit vertrauten greifen sich beim Lesen der nationalsozialistischen Berichte und der Zeitungen von dem bekannten „Koenen“ einer „Sozial-Zeitung“ an den Kopf. Nicht nur uns ansehende Arbeiter, Hunderte von Mittelständlern, Beamten und Hunderte von Arbeitern anderer politischer Richtungen betonen uns gegenseitig immer wieder, daß es nahezu unfaßbar sei, wie die falschliche Presse schwindelt, wobei auch die wolle — na, sagen wir Unaufrichtigkeit des Hallischen Volksgerichts nicht nur aus, sondern auch von bürgerlichen Zeitungen des Reiches festgestellt werden muß.

Aber dieser handeltliche Schwindel der Nazis hat gerade auch in dieser Woche einen besonderen Sinn. Man braucht diese große Lüge nicht nur, um sich in der Öffentlichkeit als der „Schuldlos Ueberfallene“ hinzustellen, man braucht sie vor allem auch, um die eigenen Anhänger, die SA-Brute, bei der Stange zu halten. Es bestätigt sich, daß am Sonntag eine Reihe von Nazimitgliedern

Unser Sonderberichterstatter meldet nach: In der Stadt Eisleben wurde das Streikbündel getrennt von der Reichswehr beherrscht. Überall traten die Arbeiter zu Distriktskomitees zusammen, Reichsbanner, Parteilose und Kommunisten, um notwendigen Kampfmaßnahmen festzulegen. Allgemein ist bei gealterten Arbeiterschaft der Wille zu einer geeinten antifaschistischen Massentat vorhanden. Welt über den Rahmen der wertvollen Bevölkerung hinaus ist es die Meinung der Mittelständler, die Nazis einen gescheiterten provokatorischen Ueberfall auf die Arbeiter Eislebens planen. Die antifaschistische Sache zeitlichen bürgerlichen Zeitungen hat ihren Zweck nicht erreicht, denn die Empörung ist auf Grund der Berichterstattung nicht nur die falschliche Bewegung, sondern gleichzeitig eine der bürgerlichen Zeitungen gewachsen. Es macht sich bemerkbar, daß ein großer Teil der Werktätigen, die bisher die bürgerliche Presse in, welche heute abstellen.

Am den Umgebungen von Eisleben haben sich im ganzen Mansfeld-Raum zahlreiche Massenversammlungen, Demonstrationen usw. abgehalten, um neue Nazisplattaten zu verhindern. Am gestrigen Tage fanden weiterhin Versammlungen statt, die der Polizei wohl- und planlos vorgekommen wurden. Es folgten über 50 Verhaftungen. Der größte Teil der Inhaftierten wurden wieder freigelassen worden. Die Polizei ging nicht gegen kommunistische Arbeiter, die von der SA benutzert werden, vor, sondern in

drang gleichfalls bei dem Reichsbannervorsitzenden und Reichsleiter Martin in der Zeitungs ein. Da sich niemand in der Wohnung befand, drang die Polizei auch nach dem Wohnort des Reichsleiters vor. Obwohl politisch vorgezogen war, daß der Zug den Breiten Weg, an dem das Gebäude des Arbeiter-Turnvereins befindet, nicht passieren sollte, wurde die Schupfette von den Nazis durchbrochen und ein vor dem Hause Kuffelung genommen. Heute steht ganz einbreitet fest, daß die Nazis den ersten Schuß abgegeben haben.

Groß Sabotage: Bildet Einheit!

IOGB-Führer Halles lehnen Einheitsvorschläge ab — Jetzt, Gewerkschaftsmitglieder, antwortet!

Halle, 14. Februar.

Es wird uns geschrieben: Bei den gestrigen Verhandlungen zwischen dem Ortsausschuß IOGB und dem Einheitsausschuß der Betriebsräte betonen Vertreter des Einheitsausschusses, daß die Eisleber Vorgänge, wie weit über den Rahmen von Halle und Mitteldeutschland Bedeutung haben, der heutigen Tagung den besonderen Wert aufdrücken. Es ist ganz klar, daß es sich in Eisleben um eine beispiellose provokatorische Tat der falschlichen handelt, mit Ziel der physischen Niederlegung der revolutionären Bewegung. Es geht jetzt einfach um das Arbeiterleben. Sowohl IOGB als auch der Einheitsausschuß der Betriebsräte tragen die hohe Verantwortung vor der Arbeiterschaft, auf diese blutigen Ereignisse entsprechend zu reagieren. Es war schon fest, ohne in den Betrieben dazu Stellung zu nehmen, mit

dem Verbot der Einheitsdemonstration abzugeben. Die Vertreter des Einheitsausschusses schlugen folgende drei konkreten Punkte vor:

1. Am Donnerstag eine halbtagelange Arbeitseinstellung in sämtlichen Hallischen Betrieben als Protest gegen die Vorgänge in Eisleben und gegen das Hallische Demonstrationverbot.
 2. Die Wahl der Einheitsausschüsse in den Betrieben wird sofort vorgenommen. Die Betriebsräte haben Beschlüsse zu fassen zu unternehmen und die Wahl erfolgt durch die Betriebsräte selbst.
 3. Der politische Widerstandswille für Halle wird sofort auf breiter Basis organisiert. Auch parteilose Arbeiter werden in diesem Widerstandswille einbezogen.
- Die Antwort der Vertreter des IOGB war zunächst eine ansehnliche. Buchholz erklärte sich als „nicht kompetent“. Er behauptet, daß diese Konferenz dann der IOGB als Organisation (Fortsetzung siehe nächste Seite)

Erstochen! Niedergeschossen!

In Dortmund-Asseln wurde am Sonnabend mittag der Arbeiter Bernkau auf offener Straße von einem Nazitrupp niedergeschossen.

In Köln-Kalk wurde am Morgen des 15. Februar der 19jährige Sohn des Milchhändlers Stork ohne jeden Grund von einem frupp Nazi erschossen.

In Münster (Westfalen) wurde am 13. Februar in der Industriestraße ein sozialdemokratischer Arbeiter von einem Nazi niedergeschossen.

Internationaler Kampf gegen den Faschismus

Gemeinsame Erklärung der kommunistischen Parteien Polens, Frankreichs, Deutschlands

Die Aufrechterhaltung der offenen faschistischen Diktatur in Deutschland durch die Machtübernahme der Regierung Hitler-Goebbels veranlaßt in jedem Lande die imperialistischen Regierungen, die Beziehungen zwischen Deutschland auf der einen, Polen und Frankreich auf der anderen Seite, die Bourgeoisie dieser Länder einzufrieren und veranlaßt eine wilde chauvinistische Eifer, nicht die zur Abwendung der Massen vom Klassenkampf aus und heizt überhaup alle Vorbereitungen zum imperialistischen Kriege.

Der aggressiven und räuberischen Politik des polnischen Imperialismus, der zur Annexion Danzigs und Ostpreußens treibt, und den maßlosen Kriegszustellungen des französischen Imperialismus zur Erhaltung seiner Hegemonie in Europa und zur Sicherung des Versailleschen Systems steht die chauvinistische Eifer, der Militarismus und die imperialistische Kriegspolitik der deutschen Bourgeoisie gegenüber.

Schärfer als je zuvor bedroht ein neues imperialistisches Massenmorden die Völker Europas

In dieser Situation, angefaßt der ersten Kriegsgelahr, erfüllen die kommunistischen Parteien Polens, Frankreichs und Deutschlands ihre feste Entschlossenheit, das Banner des proletarischen Internationalismus um so höher der chauvinistischen Eifer der Bourgeoisie entgegenzustellen, die brüderliche Solidarität des gemeinsamen internationalen Klassenkampfes der Arbeiter Deutschlands, Frankreichs und Polens und der übrigen Vorkämpfer dieser Länder zu entfalten und den Kampf gegen den Feind im eigenen Lande, gegen die herrschende Klasse auszuweiten.

Das offene Regime des Faschismus, die Anschläge der faschistischen Machthaber in Deutschland gegen das deutsche Proletariat und seine Führerin, die KPD, richten sich zugleich gegen die Lebensinteressen der Arbeiter und Bauern Polens und Frankreichs. Die brutale Terrorherrschaft Billibalds in Polen bedroht zugleich mit den polnischen Arbeitern und Bauern auch die Werktätigen der übrigen Länder. Die Kriegspolitik des französischen Imperialismus als des Sendebars des Versailleschen Systems bedeutet nicht nur Unterdrückung und Elend für die Werktätigen Frankreichs, sondern auch für die arbeitenden Massen der übrigen Länder.

Gegen den Chauvinismus, gegen Kriegserregungen und Militarismus, gegen die faschistische Terrorherrschaft der herrschenden Klasse gilt es, den internationalen Kampf der proletarischen Massen und der von ihnen geführten Werktätigen in Stadt und Land auszuweiten.

Die kommunistischen Parteien Frankreichs, Deutschlands und Polens rufen den Massen zu: Richt euch nicht von euren Feinden im eigenen Lande, von der Klasse eurer Ausbeuter und Unterdrücker durch militaristische Verheerungen, Arbeitskampf, Katernenholch, Wehrpflicht usw. vom Klassenkampf ablenken! Richt die polnische Arbeiter und Bauer ihr Feind der deutschen Werktätigen gegen umgekehrt. Richt der deutsche Proletariat ihr den Feind des französischen Arbeiters oder Bauern.

Wicht nach der Sowjetunion, wo es keine nationale Unterdrückung, keinen faschistischen Terror, keine imperialistische Kriegspolitik, keine Erwerblosigkeit, keine Kette gibt. Das ist das Beispiel für die Arbeiter und Unterdrückten aller Völker!

Sowjethemokratische Arbeiter in Frankreich, Deutschland, Polen! Brecht mit der faschistischeren Politik eurer Führer, brecht mit den Führern der II. Internationale, die die Kriegspolitik der Bourgeoisie unterstützen, dem Faschismus den Weg bahnen und die Arbeiter vom Kampf, von der antifaschistischen Einheitsfront fernhalten.

Vor 15 Jahren

Die Tributfesseln zerrissen!

Zum 15. Jahrestag des Sowjet-Dekrets über die Annullierung der zaristischen Anleihen

Fünfzehn Jahre sind nun verstrichen seit der Herausgabe des Dekrets des Allrussischen Zentralerekutivkomitees des Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Deputiertenrates über die Annullierung der Staatsanleihen.

„Alle Staatsanleihen“, besagt das Dekret, „die die Regierungen der zaristischen Großgrundbesitzer und der russischen Bourgeoisie aufgenommen, werden annulliert. Alle Garantien, die die erwähnten Regierungen für die Anleihen verschiedener Unternehmen und Institutionen übernommen, werden ebenfalls für null und nichtig erklärt. Alle Auslandsanleihen werden bedingungslos und ausnahmslos annulliert.“

Das gefamte Schuldenlast durch den imperialistischen Krieg völlig zugrunde gerichteten Rußlands Anfang 1918 86 Milliarden Rubel und überstieg um ein Drittel das gefamte Nationalvermögen Rußlands. Allein die staatlichen Auslandsanleihen aus der Kriegszeit erreichten den enormen Betrag von rund 9 Milliarden Rubel.

Schon früher hatte ein Dekret der Sowjetregierung alle Bodenbesitzer Rußlands und alle großen Industrieunternehmen auf russischen Boden, darunter auch die im Besitz des ausländischen Kapitals befindlichen Unternehmen, als nationalisiert erklärt. Dadurch werden die werktätigen Massen der Sowjetrepublik befreit von drückender Last der Zinszahlungen für die Anleihen der zaristischen Regierung und von der Ausbeutung durch das Auslandskapital. Das Dekret über die Schuldenannullierung ist eine wichtige Etappe auf dem Wege der Eroberung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Sowjetlandes.

Im Deutschland Hitlers jedoch laßt das Tributjoch schwer auf den Massen des werktätigen Volkes. Von allen demagogischen Versprechungen über die „Zerreiung der Tributfesseln“, über die „Bredung der Zinsneuschicht!“ ist nichts übriggeblieben. Erst wenn in Deutschland die Kommunisten regieren, werden auch hier — wie in der Sowjetunion — die Tribute annulliert sein!

Wie entfesseln in Deutschland, Polen und Frankreich das Sturmbanner des proletarischen Internationalismus! Drei Länder — aber eine Fahne: die rote Fahne des kämpfenden Proletariats!

Die kommunistischen Parteien Frankreichs, Deutschlands und Polens rufen den Massen zu: Richt euch nicht von euren Feinden im eigenen Lande, von der Klasse eurer Ausbeuter und Unterdrücker durch militaristische Verheerungen, Arbeitskampf, Katernenholch, Wehrpflicht usw. vom Klassenkampf ablenken! Richt die polnische Arbeiter und Bauer ihr Feind der deutschen Werktätigen gegen umgekehrt. Richt der deutsche Proletariat ihr den Feind des französischen Arbeiters oder Bauern.

Wicht nach der Sowjetunion, wo es keine nationale Unterdrückung, keinen faschistischen Terror, keine imperialistische Kriegspolitik, keine Erwerblosigkeit, keine Kette gibt. Das ist das Beispiel für die Arbeiter und Unterdrückten aller Völker!

Sowjethemokratische Arbeiter in Frankreich, Deutschland, Polen! Brecht mit der faschistischeren Politik eurer Führer, brecht mit den Führern der II. Internationale, die die Kriegspolitik der Bourgeoisie unterstützen, dem Faschismus den Weg bahnen und die Arbeiter vom Kampf, von der antifaschistischen Einheitsfront fernhalten.

Nach dem Blutbad Standgericht!

Amsterdam, 11. Februar. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge werden die gelangenen Weuteiler unter schwerer Bedrohung nach Batavia überführt, wo sie vor ein Standgericht gestellt werden sollen. Die Zahl der ermordeten Arbeiter hat sich auf 23 erhöht. Davon sind drei Europäer, während weitere drei in jugendlichen, doch man überhaup nicht leichten fern, ob sie Eingetragene oder Europäer sind.

Unter den Werktätigen Amsterdam hat das Reglementblut im indischen Ozean eine gewaltige Empörung ausgelöst. Gestern fanden in Amsterdam Proteste mit Demonstrationen statt, an denen viele tausende Arbeiter teilnahmen. Die Aufkündigung, daß die Weuteiler vor ein Standgericht gestellt werden sollen, muß einen Weltprotest entfachen, der die besten des indonesischen Volkes an der Ausübung der blutigen Rache hindert.

Antifaschistische Kiesen-demonstration in Wien

Wien, 11. Februar. Heute nachmittag fand ein riesiges antifaschistischer Aufmarsch auf der Ringstraße statt. Dieser Aufmarsch war eine Gegenangabe gegen die faschistischen Propaganda anlässlich der Ernennung der Hitler-Regierung. Rundherum 7000 kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter marschierten brüderlich Seite an Seite. Die Demonstration wurde nur unter höchstem Druck der Betriebe und Stempelstellen von der sozialdemokratischen Parteileitung gebilligt. Ursprünglich hatte sich diese gegen das Zusammengehen mit den kommunistischen Arbeitern gewandt, und erst auf den Massenprotest der Betriebe hin sahen sich die sozialdemokratischen Führer gezwungen, sich mit der gemeinsamen Demonstration einverstanden zu erklären.

Kommunistische Partei Polens, Kommunistische Partei Frankreichs, Kommunistische Partei Deutschlands

Rumänische Diktatur-Regierung verbietet alle Klassenorganisationen der Arbeiter

Bukarest, 11. Februar. Der kommandierende General des II. Armeekorps und der Vorkämpfer des Belagerungsulandens, Militärbefehlshaber von Bukarest hat mit sofortiger Wirkung sämtliche revolutionären Gewerkschaften, alle Antifaschistenorganisationen, revolutionäre Studentenverbände und sonstige proletarische Massenorganisationen verboten. Die Büroräume der Organisationen sind verriegelt worden, alle Versammlungen sind unterbunden. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden mit dem Kriegesgericht bedroht. Bei Bekanntwerden des Verbotes kam es zu Protestdemonstrationen in den Bukarester Arbeitervierteln.

Michael Tschumandris Roman aus dem Russischen

Der weiße Stein

14. Fortsetzung.

Spodischin! Sei es schwer, gegen diesen einzigen Ausweg etwas einzuwenden. Doch sag er es vor, der Worschlag schmeichelnd anzunehmen. Spodischin hätte es, wie er meinte, den Anleihen geholt, doch er, Andrej Spodischin, ohne den Beistand des jungen Chauffeurs hätte nicht hätte zu helfen gewußt. Das konnte er nicht zulassen, ging ihm doch seine Unwürdigkeit als Kautionsarbeiter über alles.

Darum beschloß er, sobald er Zeit finden würde, Dibelkin aufzusuchen und ihm allen Einzelnen mitzuteilen, daß man ihn anstreben für den Posten eines Garagenleiters nicht für geeignet hält. Sollte jener keine Mißstimmung zeigen, so war er es, der als erster Lokotow betragene hätte, und schließlich würde das der Arbeit lohnen.

— Alles kommt davon, daß ich partellos bin. — In dieser Schlüsselrolle mag zu guter Letzt Andrej. Das ist schließlich nicht das Legatium, daß ich mich an einen solchen Lokotow wenden und ihm um Hilfe bitten muß.

Nicht Schwäche war es, die Andrej so denken ließ. Nein, er war ein starker Mensch und versand, daß es in Zukunft immer schwerer fallen würde, das Leben eines Einmalen zu führen.

„Natürlich, das ist keine Sache, du bist hier Chef!“, begann Spodischin heftig zu sprechen, nachdem er lange nachgedacht hatte. „Du wirst natürlich auch würde davon Abstand nehmen; man wird dir der Bureau administrative Wiltur machen.“

Gerade kurz vorher hatte Andrej einen Chauffeur kommen lassen und ihnen die Sachlage, den Betriebsplan der Garage und den weiteren in dünnen Worten geschildert.

— Der Plan fällt entschieden ins Wasser...“, logte Andrej. „Wir gefährden die Arbeit der Stuben. Bedenkt doch, wir arbeiten für den Export.“

Er hatte sogar für den „Export“ geistert.

Darauf hatte er mit Mißtrau und Not vier Unterschriften auf ein Blatt, das von seiner Hand geschrieben war, zusammengebracht.

„Alle Arbeiter der Garage des Montan-Trucks. Der weiße Stein“ — so nannten im vollen Umfang die Tragweite der Briefe im

Man für Motorsport, der durch die unzureichende Disziplin und Überbelastung unseres Betriebsmaterials bedingt war. Wir hatten es daher für notwendig, einen Zubehört zu organisieren mit unbeschränkter Arbeitszeit, um diese schamvolle Breche zu liquidieren.“

„Man wird Sie beschuldigen, daß Sie die Leute eingeschüchelt haben...“ wiederholte mit Entschiedenheit Lokotow. „Das sind keine Maßnahmen, Andrej Jitsch, ich verurteile Sie.“

Sobald Sam Dsionoff, dann der Vorstehende und der Sekretär des Betriebskomitees. Man sah eine Welle da, wechselte ein paar Worte, schwieb dann, „der eine — arbeitete, der andere hatte seine Arbeit“. Mit einem Wort, auf weitere Aktivitäten war heute nicht zu rechnen.

Es war bereits Zeit, die Sitzung zu eröffnen. Aus der roten Ecke stand bereits das Gewirr gestirter Stimmen. Alle immer, wenn man lange auf jemanden wartet, und der nicht kommen will. Spodischin hatte bereits bei sich fest beschloßen, daß er, falls der Zubehört ins Wasser fällt, ohne weitere Worte zu verlieren, seine Siebenhaken packen und nach Penningrad abziehen wird. Wenn würde es auch Spodischin, hier zu bleiben, nachdem man ihm Spodischin über den Kopf gelassen hat?

Er begann ohne jeden Grund seine Taschen umzuheften, wie ein Mensch, der etwas verloren hat, denn dem betroffenen Verlust betroffen ist und damit seinen gegenwärtigen Zustand rechtfertigt; doch doch immer etwas dazwischen kommen muß!

Ein harter Kniff, der nichtbedeutenderer Biss trifft, sich wieder auf dem Posten zu führen. So auch dieses Mal. Andrej reichte sich, wählte die Hand und reichte, pfeiflich, belad, als erster das Büro. Vorläufig — wenig Verdrüßliches — bleibt die Aktivisten — ja, zum Ausdruck, wo werden denn viele Aktivitäten.

An der roten Ecke war die Luft zum Anhalten nicht. Was konnte man auch sonst erwarten, wenn in dieser Ecke lag die ihre für Zigarettenstummel als Eingelassenheit ausgewinkt worden war: man hatte sie auf die Seite gelegt und drei Mann hatten sich auf ihr niedergelassen. So eng war es.

Der Vorstehende des Betriebskomitees nahm ein Tischchen, das in der Mitte des Raumes stand, und trug es, seinen Komraden auf die Höhe tretend, vor sich hin.

Die Verammlung, bis sie sich, das Stimmengemisch und der dann schloßen an — nie immer, bevor sie gänzlich verstimmen. Salom und Malow waren bei den Arbeitern, selbst bei jenen Chauffeurs, die auch zu den Müßiggängern gehörten, so ungeliebt, daß die beiden Freunde es nicht lange in ein und

derselben Parade ausließen. Schließlich hatten es auch die beiden unzureichlichen Kampagne fast, von einer Brücke auf die andere, von einer Parade in die andere umzuheften, und sie ließen einisch in der Garage hübsch nieder. Jeder von ihnen, zumal sie beide nur kleinen Wuchs waren, schielte auf dem Fußreifer. Was war genügend; wenn man sich mit der Schutzhülle abdeckte, war es kühllich warm, na, und wenn der Winter kommt, dachte die Freunde, wird man weiter gehen.

„Entweden...“ begann, sich selber räuspern, den Kopf hochhebend und gähnend, Salom. „Chne uns eröffnen sie ja die Verammlung nicht. Also los!“

Malow ritz die Augen auf, schob mit einer automatischen Handbewegung seine Mütze, die sich im Schlaf verlohnen hatte, gerade und begann sich unerschrocken nach der roten Ecke. Salom hinke, vor sich hinbrummen, hinter ihm her. Salom hinke, denn seine Beine machten ihm darüber zu schaffen (infolge einer Erklärung, wie er behauptete), und sein Gang war der eines Anwalder der letzten Kategorie, obgleich er sonst ein fröhlicher Bursche war.

Die Freunde zwängten sich mit Mühe und Not in das Zimmer und klieben in der Nähe der Tür stehen.

„Entweden...“ begann Salom laut, ohne darauf zu achten, daß die Verammlung bereits eröffnet war. „Ich hab's ja gelogt: wir kommen zu spät.“

Man schloß, aber die beiden Freunde wußten, was sie zu tun hatten. Sie lehten sich direkt auf den Zubehört zu führen Spodischin. Dsionoff und Lokotow sahen an dessen Seite, die einzigen in der Garage, von denen die beiden Freunde von oben herab behandelt wurden. Es war sogar noch niemals vorgekommen, daß diese Sodnähigen ihnen die Hand gereicht hätten.

„Gehmelch!“ dachte Salom. „Ich kriecht um den Garageleiter. Unterleiner, was ein richtiger Arbeiter ist, der verweist sich selbst auf Schwanzensin, das bringt doch ihr fertig...“

Er sah den Garageleiter zum ersten Male in solcher Nähe. Sein Gesicht mit einer, übrigens bereits wenig bemerkbaren die Farbe dinstrot an. Dann löste das Gesicht Spodischin's Blick ein.

„Zum Teufel, den haben sie nett geschildert“, dachte Schabers bei Salom. „Ainen ausländigen Menschen richtet man nicht so zu, du Schweinehund.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Berg wandert gegen eine Stadt Belgischer Ort geräumt

Brüssel, 12. Februar. Das von 12 000 Menschen bewohnte Städtchen Couillet in der Nähe von Charleroi und verstreute umliegende Dörfer werden seit einiger Zeit von einer furchtbaren Gefahr bedroht. In den letzten Tagen hat die Situation eine denartige Zuspitzung erfahren, daß sich die Katastrophe jeden Augenblick abspielen kann.

In der Nähe der großen Landstraße, die von Couillet nach Charlet führt, ist eine langgestreckte Hügelkette ins Rollen gekommen. Woche für Woche schritten die Sand- und Steinmassen voran, von Stunde zu Stunde nimmt die Gefahr zu, daß der Berg, der täglich einen Meter weiter wandert, die Stadt und die Dörfer verschüttet.

Auf einem Hügel war im Jahre 1915 von der deutschen Militärverwaltung ein Artilleriebatterienstandort in Ehren der deutschen Kriegsgesallenen errichtet worden. Dieses Denkmal wurde nach dem Kriege von der belgischen Regierung mit großen Mengen Dynamit gesprengt. Schwerwändige Neigen zu der Ansicht, daß die Sprengung den Anlaß zu der Bewegung der Hügel gegeben habe.

Nun arbeiten schon seit einigen Wochen auf Befehl des Kriegsministeriums viele Hunderte von Winteren, um das Näherdrücken der Bergmassen durch Zementbauten und Wälle aufzuhalten. Aber am letzten Sonnabend ist trotz aller Anstrengungen und trotz der Mitarbeit der gesamten Zivilbevölkerung die Situation so bedrohlich geworden, daß der Bürgermeister sich entschließen mußte, die Straße zu sperren und mehrere Tausend Einwohner ihre Häuser räumen zu lassen. 8000 der Betroffenen sollen in Baracken untergebracht werden.

Gasgeneratorexplosion in Bad Reichenhall

Bad Reichenhall, 13. Februar. In Bad Reichenhall explodierten am Sonnabendabend mit donnerähnlichem Knall und einer etwa 40 Meter hohen Staßkammer die beiden Gasgeneratoren des erste fährlich wieder in Betrieb geführten Eisenwerkes Panometer. Beide Gasgeneratoren haben eine Höhe von zehn Metern und wurden in Stücke gerissen, so daß das ganze Gebäude zertrümmert wurde. Im Anschluß an die Explosion entstand ein Brand. Die Eisentrümmer flogen in die Luft und richteten größeren Schaden in der Umgebung des Werkes an. Da die Bergschicht gerade fünf Minuten zuvor das Werk verlassen hatte, wurden nur zwei als Raube zurückgelassene Arbeiter leicht verletzt. Die Generatoren und die Staßkammer brannten auch noch am Sonntag. Die Bergschicht vor etwa 100 Mann ist durch das Unglück, dessen Ursache noch gerichtlich geklärt wird, auf unbestimmte Zeit arbeitslos geworden. Die Feuerwehreinheiten arbeiten noch an der Eindämmung des Brandes; die Hauptgefahr erscheint vorüber.

Schweres Erdbeben in Innerchina

70 000 Tote?

Peking, 13. Februar. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 26. Dezember 1932 in der innerchinesischen Provinz Kansu ein außerordentlich schweres Erdbeben ereignet. Peking, die aus Peking vertriebenen sind, berichten, daß zahlreiche Städte und Dörfer vollständig zerstört worden sind. Die Zahl der Toten wird auf etwa 70 000 geschätzt.

Peking, 13. Februar. Zur Erdbebenkatastrophe in der chinesischen Provinz Kansu wird ergänzend gemeldet: Die Städte Ping-Fan und Deh-Fan mit 11 000 Einwohnern sollen völlig vom Erdbeben verschlungen sein. Auch die Stadt Sining soll zum größten Teil zerstört sein. Die militärischen Besatzungen der Gegend sollen vernichtet worden sein. Wie verlautet, steht die Bevölkerung völlig mittellos da und hat bisher noch keinerlei Hilfe erhalten.

Die chinesische Provinz Kansu liegt zwischen Tibet und der Mongolei.

Selbstmord einer Familie

Die Gattin, 13. Februar. Ein hiesiger Wäschereibesitzer wurde in seiner Wohnung mit seiner Frau am Tisch sitzend tot aufgefunden. Auf dem Sofa lag ebenfalls tot der 11jährige Sohn. Die Familie hatte sich wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten mit Gas des Lebens beraubt.

17 Millionen Arbeitslose in Amerika

New York, 13. Februar. Nach der Schätzung der Vereinigung zur Erforschung des Arbeitsmarktes waren in den Vereinigten Staaten im November 1932 etwa 17 Millionen Personen arbeitslos, ein Drittel aller Bevölkerung. 42 v. H. aller Volksempfänger sind arbeitslos.

Zum Gedächtnis Richard Wagners wurde in Leinograd eine Wagner-Ausstellung eröffnet, die die Bedeutung Wagners für die Musikwelt veranschaulichen soll. Am Sonntag fand in der Leinograd-Opernhalle ein großes Konzert zu Ehren Wagners statt.

In der Nähe von Stefan Hülsje am Sonnabend infolge Motorabstehens ein Militärflugzeug ab und wurde vollkommen getrennt. Beide Piloten sind in schwerverletztem Zustand gerettet worden. Einer der Piloten ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Das Oceanjäger U-Bootboot ist beauftragt, infolge der dauernden Erziehungseinsätze und neuen Entführungsbefragungen Amerika für immer zu verlassen.

In der Nähe von Tunis haben ungeheure Heuschreckenschwärme die Ernte zum größten Teil zerstört. In der Umgebung von Meina wurden 2000 Säcke voll Heuschrecken gesammelt.

In der Nähe von Athen hat man eine alte Leinwand entdeckt. Von den vielen zerlegten Grabern stammen sie als dem 6. Jahrhundert aus früherer Zeitrechnung.

Neunfirchen, ein Bild des Grauens

Noch immer austretende Gase / Von Hilfe an die Verunglückten noch nichts zu merken



Aufräumarbeiten in den zerstörten Straßen Neunkirchens.

Sondern zusammengezwängte Haufen. Um und um patriotischere Wunderrichter und Wiesel.

Von der Umgebung trömen ungeheure Menschenmassen nach Neunkirchen. Auch alle Hügel, die aus der Ferne kommen, sind überfüllt. Da kommen Menschen aus allen Gegenden her, um nach ihren Verwandten zu sehen, sich zu erkundigen, wer noch am Leben geblieben. Die Identität der meisten Leiden ist noch immer nicht festgestellt. In vielen Fällen wird sich diese Identität auch nie feststellen lassen, weil von vielen Toten nur vereinzelte Überreste vorhanden sind und die meisten, die nicht so zerrissen worden sind, sind bis zu Unkenntlichkeit verformt.

Die vier Krankenhäuser der Stadt sind überfüllt. Hier sind die Chirurgen sehr beschäftigt. Unabgesehene Beine und Hände müssen in aller Eile amputiert werden.

Neunkirchen, 13. Februar. (Bericht unserer Sonderkorrespondenten.) Auf die erste Nachricht hin von der furchtbaren Katastrophe in Neunkirchen hat, wie wir bereits mitgeteilt haben, die kommunalistische Reichstagsfraktion einen Antrag auf sofortige ausgiebige Hilfe und auf eine strenge Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe gestellt. Von Hilfe ist aber bisher nichts zu merken. Noch jetzt läßt sich kaum die Größe der Katastrophe überblicken.

In den Straßen der inneren Stadt ist noch immer der süßliche Geruch austretender Gase zu verspüren. Rings um das Trümmerfeld der Unglücksstätte brennen Gasleuchtwerke Kohlefeuer. In den engen Straßen um das Unglücksgebiet zagen Ueberreste von Häusern empor. Es sind nicht einmal Trümmer, die einen trauerhaften Anblick bieten die Leichenhallen der Hospitalier. Neben ganzen Leichen sieht man hier Köpfe, Hände und Beine. Unabgesehene Frauen sind hier, um immer wieder öffnen sich die Wunden der Leichenhallen, um neue Leichen aufzunehmen. Denn andauernd arbeitet man an den Trümmern, um noch Verschüttete freizulegen.

Betruerreich ist der Anblick der Mütter, Väter, Brüder und Schwefel, die unter den Toten ihre nächsten Angehörigen feststellen. Oft bemühen sich bühende Menschen um die Feststellung der Identität einer Leiche und kommen zu keinem Ergebnis. Das nun tut, ist ausgiebige Hilfe für die unglücklichen Obdachten, für diejenigen, die vom Unglück verschont worden sind und heute nicht mehr wissen, wo sie einen Zug verkriechen sollen. Aber von dieser Hilfe ist, wie bereits mitgeteilt, noch nichts zu merken.

Brief des Arbeitslosen Ulrich Peschke an den Herren Reichskanzler Hitler

In Druck gegeben von Leo Cure Grollen, hochverehrter Herr Reichskanzler! Für Sie bin ich wohl eine unbekannte Persönlichkeit, aber mit Ihrem Freunde und Vorgesetzten Herrn von Papen (und ich schon früher mal in sehr guter Korrespondenz). Das heißt: Bis zu einem gewissen Grade war die Korrespondenz eine einseitige. Ich schrieb an Herrn von Papen einige Briefe, erhielt aber bis zum heutigen Tage keine Antwort. Ich erwartete aber auch keine direkte Antwort, denn meine Briefe waren ja nur eine Stellungnahme zu den Reden des Herrn von Papen.

Nun will ich zu Ihrer Rede im Sportpalast einige Bemerkungen machen; selbstverständlich nur zustimmend und begeisterter Natur. Ich bin ein sehr bescheidenes Mensch, und will mir gar nicht anmaßen zu behaupten, daß ich Ihnen was Besonderes zu sagen habe. Aber eines will ich bemerken, daß ich schon ein begehrteter Anhänger des Herrn von Papen war, als es noch den Anschein erweckte, daß Sie ein Gegner des Herrn von Papen waren und die geschätzten Zeitungen Ihrer Partei gegen Herrn von Papen Stellung nahmen. Nun, Gott sei Dank, heute sind ja alle nationalen Kräfte vereint, Ihnen alle weisen Herren zusammen am Ihren Tisch und kein Wächter trübt den weißen Himmel der nationalen Front.

Wohlgelautete Ihre Rede. Ich laschte ihr nicht in meinem Zimmer, denn ich habe gar keine Wohnung, sondern zur eine Laube und da hilft man sich darüber besser als drinnen. Ich hand also auf einem der Hügel, auf denen Ihre Rede übertragen worden ist und forschte mit Spannung um voller Erwartung. Gewiß, es küllt ein kalter Wind, der mir durchs Haar und Bein ging. Aber daran ist unsernieren genötigt, denn wir wohnen ja wie gesagt schließlich nicht in Palästen, sondern in Lauben, wo Wind und Regen sich stets frei ausleben können.

Ich war nicht der einzige, der auf diesem Berg gehandelt hat. Viele meiner Standesgenossen fanden da mit mir und warteten. Wir alle wollten hören, was Sie, hochverehrter Herr Reichskanzler, der Führer der Deutschen Reiches, uns zu sagen haben. Es ist merkwürdig, wie verstanden die Einbrüche ein und derselben Rede bei verschiedenen Menschen sind. Neben mir stand ein Herr in einem schönen Pelz und hüpfte bei jedem Ihrer Worte vor Berganigen. „Wie bei meiner Wolljägerin“, bemerkte er bei jedem Wort. „Wir hören, was in der Vergangenheit war, und was in der Zukunft sein wird, werden wir ja noch sehen.“ Bei mir war, wie gesagt, der Eindruck ein ganz anderer. Bisher war ich immer der Meinung, daß, wenn zwei Menschen, die die gleiche Sprache sprechen, miteinander reden, sie einander stets verstehen müssen. Bei Ihrer geliebten Rede kam es mir so recht zum Bewußtsein, daß man die gleiche Sprache sprechen kann und doch ganz verschieden. Ich muß sagen: Der Ton und die Worte kamen mir so bekannt vor (das gleiche wie letzterzeit bei Papen), aber es war mir unmöglich, den Inhalt zu verstehen.

Sie sprachen da, o Herr, von deutscher Kultur, deutscher Kunst, deutscher Architektur, deutscher Musik und deutscher Seele. Mein Nachbar im Pelz hüpfte bei diesen Worten wieder einmal vor Freude. Ich aber, ich muß Ihnen offen sagen, ich bin ein einfacher Arbeiter, einer von jenen vielen Millionen, die in der Presse Ihrer Partei mit dem schönen Namen Untermenschen genannt worden sind. Ich bin auf dem Platz gekommen, in der Erwartung, daß Sie uns etwas sagen werden über Arbeitsschaffung, über Brot, Rohle, kurz über alltägliche Dinge. Wenn so einem der Wagen knarrt, wenn der Wind durchs Haar und Bein geht, wenn man seit Tagen nichts Warmes mehr zu sich genommen hat, dann will man hören, wenn es wieder Arbeit gibt, was die Regierung unternimmt, um uns Arbeit zu verschaffen. Wie Sie glauben, daß Sie in Ihrer Rede uns erklären werden, daß keine Jollerungen auf Fleisch und Schmalz kommen; und wie mein Freund Bekkner im Pelz ganz empört aus laut und fragte, wie wir so profanisch reden können, während aus dem Lautsprecher Rufe und Zufunkelmusik dringt.

Wir wurden still und lauschten weiter Ihren Worten. Da hörten wir, wie Sie sagten: „Ich weiß, daß, wenn heute sich die Gräber öffnen würden, die Geister der Vergangenheit, die einst für Deutschland stritten und lebten und starben, sie würden empfinden und mit uns sein.“ Ich zweifle keinen Moment daran, daß die Geister der Vergangenheit, daß alles, was aus den Gräbern empfortragt, Geist von Ihrem Geist ist. Aber was soll aus uns werden? Sie sagten: „Deutsches Volk, gib uns vier Jahre Zeit! Dann richte und urteile über uns.“

Da erkannte ich die Worte Ihres hochverehrten Herrn Reichskanzlers von Papen. Jaß das gleiche hatte er sich einseitig in Mühen gesagt. Aber es bedurfte gar nicht vier Jahre, bis wir die Segnungen seines Wirkens zu spüren bekamen. Seit jenem Rede sind viele von uns bereits ins Grab gefahren oder in ein anderes Jenseits gelangt.

Wer sagte? Mein Freund Heinrich, der in allen Dingen Recht hat, meinte, daß man die Sache so verstehen mußte, daß wir, wenn Sie vier Jahre wirken sollten, längst schon „vergeßener“ sein würden und kein Bedürfnis nach solchen Dingen wie Rohle, Brot und dergleichen haben werden. Das ist ohne Zweifel eine lobenswerte herrliche Ansicht. Der Herr mit dem Pelz neben mir geteilt bei Ihren Worten in immer größerer Begeisterung. Als Ihr Ansehen erlangt, rief er wieder und immer wieder Amen.

Wie Sie also leben, hochverehrter Herr Reichskanzler, neben die feinen Herren mit den feinen Pelzen reliktes hinter Ihnen.

Ich verbleibe mit vorzüglicher und unterwürfigster Hochachtung, Herr Ulrich Peschke.

Rechtswissenschaftl. Alfred Benzler, Berlin

Die Land durch Berg- und Gegenstände reich auf feile und Wänterung hat alle Der a perialismus und den mit zur rana b hebt, der der deutliche Vor D 9i 3um fünfzig Defrets des Soldaten- und Staatsanle alle zungen der geiffe aufwöhnten Re und Justiti nigtig ersti ausnahmefol öllig zugru Horden Kuebvermögen der Kriessg Horden Kueb Na Um ke zungen zulei Senkung der gerichte gefiast M a r a n währnd weil feilfeste fan Unter d zungslitfab Gellatione ten hat, Wfängigung, werden solle Senfer des in Pläne hindern Michael Tschamander 14. Fortsetz Droffhich einzuwenden. nehmen. Son er, Abndez Gf, ich nicht föllig ihm doch Darum bei zulassen und nen für den Sollte jener in erster Lototen Arbeit fähig. — Alles Schlußfolgerung das letztema ihn um Hilfe Nicht Selt was er flugw Schreter fellu „Aktuelle“ entlich befuht. Ich persönlich die den Vorre Gerate über lassen und the so weiter in ... D Andrej, 20 mit arbeiten. Er hatte Darauf dem Blaut, gebradrt. „Wie U Stein“

Wie sich der Lohnabbau auswirkt

Kiefengewinne für Aktionäre, Hungerlöhne für die Arbeiter!

Die Kammerpräsidenten Leipzig verzeichnen im Berichtjahr 1932 eine Erhöhung des Umlages von 2,1 auf 2,5 Millionen. Demnach sind Arbeiter von 2,1 auf 2,5 Millionen an Zuschüssen für Rente und Schläger von 1,8 Millionen auf 2,5 Millionen zurückgegangen. Infolgedessen kann ein größerer Gewinn erzielt werden. Die Aktionäre jubeln.

Der Fall zeigt plastisch, wie der ungeliebte Lohnabbau auswirkt. Denn trotz der Löhne nochmals gekürzt werden. Antwort darauf, indem sie in jedem Betrieb die Einheitsfront des Kampfes herstellt und die alten Löhne zurückfordert. In diesem Gesichtspunkt auch bei den Betriebsräten für Kollegen, die nicht will, gegen Lohnabbau und Folgebissen zu kämpfen.

Nazis für Kuchentönie

Der Gau Eilen der Nazis und zwar die Abteilung NSDAP hat einen Antrag gegen die „Marxistischen und profitorientierten“ des Kuchentönieerklären, die bekanntlich die Tarife ständig haben und sie mit der Kündigung versehen wollen. Nach diesem Antrag haben sich offenbar die „profitorientierten“ Aktionäre an die Reichsleitung der NSDAP gewandt. Die Organisation hat einen entsprechenden Resolutionen bekommen und wie

verlautet, hat sich die Reichsleitung voll und ganz hinter die Hauptbergs-Industriellen gestellt.

Nazis überfallen Gewerkschaftler

Berlin. Eine gemeinsame Funktionärerversammlung der sozialdemokratischen, freigebergschaftlichen, kommunistischen und NSDAP-Funktionäre der Reichsleitung Gemeinheitsarbeiter wurde am Freitagabend von etwa 25-30 schamlosbestimmten Nazis überfallen, die in das Lokal eindringen und mit Stöckeln, Gläsern und Stühlen auf die protestierenden Funktionäre schlugen.

Das Ketteltreiben gegen den Kommunismus

(Eig. Drahtm.) Gutesch, 12. Februar. Die Militärschreiben haben auf Grund des Erfolges über den Weigerungsgesulten die Nachhilfe aller verschiedenen Organisationen verweigert, die unter verschiedenen Namen wie „Bauern- und Arbeiterbund“, „Liga für Rote Hilfe“, „Freie Arbeitergewerkschaft“ und „Arbeitsbund“ bestehen. Am ganzen werden von der Verfügung 12 Organisationen betroffen.

Papen das Salz — Hitler das Schmalz!

Die Verteuerung von Schmalz, Speck und Fleisch durch die neuen Zollhöherungen der Regierung Hitler hat im arbeitenden Volk ganz Deutschland einen Sturm der Entrüstung erzeugt. Papen hat aus dem Salz; verweigert, gegen die Preiserhöhung durch Hitler verweigert und legt Schmalz und Speck Hitler treibt die seine andere Wolltät als vor ihm Papen!

Was aber sagt die Regierung dazu, die doch gegen die Salzsteuer Papens so hoch auf Weber ziehen konnte?

Der „Angriff“, das Berliner Blattblatt des Dr. Goebbels, hat damals besonders sehr gegen Papen kämpft, drückt lediglich die öffentliche Meinung der Regierung Hitler ab, und zwar unter der absolut freiziehenden Ueberhöherung der Wandwirtschaft — die Voraussetzung einer allgemeinen Geländung. Danach werden die „Angriff“ gegen die „jüdisch-marxistische Presse“, die aus den Zollhöherungen auf eine Preisreduktion geschlossen habe; dies ist „eine unerhörte Verleumdung“. Gegen solche Kommentare der Regierungsmassnahmen möchte der „Angriff“ den Staatsanwalt wohl machen, weil dadurch eine „unnötige Beunruhigung“ in die Massen getragen werde.

Der „Angriff“ wagt freilich nicht zu behaupten, daß die neuen Ueberhöherungen eine Preisreduktion zur Folge haben werden; er spricht nur „energisch“ daran hinweisen, daß „an sich“ eine Preisreduktion nicht notwendig sei. In den beiden Wörtern „an sich“ liegt der Haken.

Bisher konnte die Arbeiterfrau billiges ausländisches Schmalz

zum Preise von 50 bis 60 Pf. kaufen, d. h. erheblich billiger als inländisches Schmalz. Durch die Zollhöherung wird das ausländische Schmalz um 20 Pf. verteuert. Daraus ändert sich noch so leichtwichtig Kommentar der Nazis: „Das ist die deutsche Industrie, die durch die „Wolltätige“ der Regierungserklärung ohne jeden Grund des Kommentars abdruckt.“

Zollerhöherungen — verhärtete Arbeitslosigkeit

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen, daß in Dänemark die neuen deutschen Fleisch- und Schmalzpreise einen Proteststurm hervorgerufen haben. Dänische Zeitungen erklären, daß diese Zollhöherungen der Profitorientierung des offenen Sozialkrieges gleichkommen und daß dadurch die deutsche Industrie den letzten Rest ihres skandinavischen Absatzmarktes auch noch verlieren werde.

Für die deutsche Exportindustrie bedeutet dies den Verlust von vielen Tausend Millionen Währungs, für die deutsche Arbeiterklasse aber verhärtete Arbeitslosigkeit für schätzungsweise bisher noch beschäftigter Arbeiter. Das ist die „Arbeitsbeschaffung“, welche die Nazisführer verpacken!

„Vertrauen merklich zusammengefallen“

Neue Äußerungen des Konfliktes zwischen Nazis, Deutschnationalen und Stahlhelm!

Der „Kasseler Anzeiger“ hat verschiedene Äußerungen des neuen Bundesführers des Stahlhelms, die in Halle nicht unbekannt Duertler berge widergegeben. Diese Äußerungen bedeuten ein scharfes Abwärtens von den Nazis und kennzeichnen, wie getrennt schon angedeutet, die schärfsten Konflikte, die bisher zwischen den Nazis und der Deutschnationalen, bringt zu auch einen Leitartikel unter der Ueberhöherung: „Was geht es um? — Parteilich hinter den Kulissen.“ Aus dem Leitartikel sind folgende Stellen von besonderem Interesse: „Seit ich vor allem in Fragen notwendig, daß wir in der Zeit der Krise, wie der Volkspartei eingestellt wird, die Dargestellten stehen.“

Offenheitlich hat im Reichskabinett der Wille der drei nationalsozialistischen Mitglieder über die drei anderen Mitglieder.

Die Nationalsozialisten wollen Neuwahlen, weil sie nun können, der der Wunsch der ihnen jetzt zugefallenen Chance, eine erhebliche Bewegung ihrer parlamentarischen Position zu erlangen und durch die Erringung der 50 Prozent der Reichstagsmandate zu erreichen.

Das deutsche Volk (Diese Presse identifiziert ihren Anteressensgegenstand immer mit dem „deutschen Volk“). Die Red, hat aber ein Verzicht darauf, zu wissen, ob für diesen Fall die Nationalsozialisten Partei der Führer von ihr verstanden. Was ist die politische Stellungspunkt wieder aus der Schlußlinie, in die es geht ist, herauszufinden wird, oder ob sie sich zu der Ueberhöherung

zeugung Durchführungen hat, daß niemals mit den Kräften und allen notwendigen Einseitigkeiten einer einzelnen Partei, sondern nur durch die Sammlung und den Einfluß außerordentlichen Kräfte des ganzen Volkes das Werk der Rettung und des Aufbaues gelöst werden kann. Es wäre falsch, zu verneinen, daß durch die Art und Weise der Erringung des Wahlkampfes schon viel von der Glaubwürdigkeit und dem Vertrauen, welche die Bildung der neuen Reichsregierung in allen Kreisen des nationalen Deutschland gewirkt hatte, wieder merklich zusammengefallen ist.

Wenn durch Parteimitgliedschaft und parlamentarischen Zahlenpolitik der jetzt geschlossene Bund, den die Reichsregierung selbst als „den nationalen Zusammenhalt“ verklärt und gefeiert hat, gelockert oder gar zerfallen wird, dann wird der Ausgang nicht ein noch bessere Regierung sein, sondern der Zusammenbruch der nationalen Front und das Bestehen aller Hoffnungen, die sich auf sie richteten.

Wenn man dazu noch hört, daß bei einer Reihe lokaler Aufstände, vor allem auch in Mitteldeutschland, wo es ja noch bis vor wenigen Wochen Ketteltreiben zwischen Nazis und Stahlhelmen gab, auch jetzt wieder sehr starke Reibereien und Verteilungen aufgetreten sind, so rundet sich das Bild, das man von diesem „einigen Volk von Brüdern“ erhält, entprechend ab. Das Ergebnis ist, daß die mächtigen Anhänger der NSDAP und des Stahlhelms alle Hoffnungen, die sie auf diese „nationalen Regierung“ setzen, begraben und sich zur einzigen Freiheitsfront, zur roten Front schlagen.

„Ich werde die Kirchen beider Konfessionen aufrufen“

Die Kulturreaktion rüffel zum Angriff — Schafft die Einheitsfront aller Arbeiter u. Werktätigen!

Der neue Kulturreaktion des Herrn Hitler, „Pa. Kult. Hanser“, hat unabhängig von den Reaktionen seines Ministeriums in Ruhe gehalten. Herr Reich sprach über die Ziele seiner „Kult. Politik“ und die „Kulturreaktion“ Ziele liegen in der Ueberhöherung des Volkswirtschafts mit Stumpf und Stiel auszuführen. In diesem Zweck will Herr Reich nach seinen eigenen Worten die beiden christlichen Konfessionen als Bundesgenossen gewinnen. Kult. sagt:

„Seit ich leben wie im erbitterten Existenzkampf gegen den Kommunismus. Ich werde die christlichen Kirchen und Konfessionen aufsuchen, die in ihr Leben die Werte von Glaube und Sitte gemeinsam mit mir im Kampfe gegen diesen Feind einzufügen werde. Nur dieser deutsche Kurs finden und nur was herab dieser Linie liegt findet meine, allerdings keine Gegenpart.“

Kampf gegen den Volkswirtschafts, wie ihn die Hitler-Papen verstehen, bedeutet Kampf gegen jede — auch geringe — menschliche Bewegung auf Kultur und Glauben. In dem Augenblicke, da die christlichen Kirchen in dem Deutschland der schätzlichen Diktatur ihr Haupt sind, die christlichen Kirchen ihre besten Bundesgenossen der Großangriff der verneinten Kulturreaktion muß auf den

erbitterten Widerstand der Einheitsfront aller Werktätigen findet.

Hier haben insbesondere die Arbeiter-Kulturreaktionen eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Ihre Aufgabe wird es sein, diese Einheitsfront aller Arbeiter auf diesem wichtigen Frontabschnitt im Kampfe gegen die schätzliche Diktatur zu formieren.

„Persönliche Bittgehalte zweifelt“

Veranlaßt durch die jahrelangen Verprechungen der Nazisführer haben in den letzten Wochen tausende irreguläre persönliche Bittgehalte an Hitler gerichtet. In einer offiziellen Mitteilung aus der Reichsleitung wird gesagt, daß es unmöglich ist, diese Schreiben zur Kenntnis Hitlers zu bringen, zu bearbeiten und zu beantworten. Die Bittsteller werden an die „zuständigen“ Stellen verwiesen.

Sie, die zuständigen Stellen sind meist die Wohlfahrtsämter. Sie sind zentralen Richtungen arbeiten. Bittsteller werden jetzt tausende bisheriger Nazi-Anhänger einreichen, daß es keine persönliche Lösung ihrer Not gibt. Die Kapitalisten haben die ungeliebte Not über das wertvolle Volk gebracht und nun im entschlossenen Kampfe gegen das kapitalistische System können die Arbeitenden ihre Forderungen durchsetzen.

Verboten! Beschlagnahme!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 14. Februar. Aus Anlaß des Reichstages am 14. Februar hat die Reichsleitung der NSDAP in Gießen ein Verbot erlassen, das die Reichsleitung der NSDAP in Gießen am 14. Februar erlassen hat. Das Verbot ist in Gießen am 14. Februar erlassen worden. Das Verbot ist in Gießen am 14. Februar erlassen worden. Das Verbot ist in Gießen am 14. Februar erlassen worden.

Der für den 11. und 12. Februar nach Berlin einberufene Antifaschistischer Kongress wurde verboten. In der Verbotserklärung heißt es: „An einer Zeit der politischen Spannung, wie sie zur Zeit herrscht, ist zu befürchten, daß der Charakter der Versammlung, das unaufrichtige Betreten einer nicht notwendigen (1) Kriegspartei eine unangenehme Belastung für die öffentliche Sicherheit mit sich bringt.“

(Eig. Drahtm.) Berlin, 14. Februar. Die Zeitung „Berlin am Morgen“ ist heute für 14 Tage vom Berliner Polizeipräsidenten verboten worden.

Meuterei im Arbeitsdienst

(Eig. Meldung.) Ammendorf, 14. Februar. Im Arbeitsdienstlager Ammendorf-Ostorf ist eine regelrechte Meuterei ausgebrochen, die sich gegen die grauenhaften Zustände, welche in dem Lager herrschen, wendet. 14 junge Arbeiter haben das Arbeitsdienstlager verlassen, weil sie unter den Bedingungen dort unmöglich weiter leben können.

In Wittenberg wurden gestern auf Denunziation von Nazis hin zwei Genossen verhaftet, die angeblich an Ueberfällen auf Nazis beteiligt gewesen sein sollen.

Immer wieder neue Hausdurchsuchungen!

Zweifellos im Auftrag der Nationalsozialisten, von deren Seite die Behauptung aufgestellt wurde, daß eine Anzahl der in Gießen verurteilten und getöteten kommunistischen Funktionäre nach Halle gebracht worden, wurden eine Anzahl Hausdurchsuchungen durchgeführt. Unter anderem auch wurde bei einem im Chausseehaus an der Leipziger Chaussee wohnenden Genossen durchsucht. Der Genosse ist bereits seit 14 Tagen vom Hause abwesend. Eine gleiche Hausdurchsuchung erfolgte auch in der Ludwigstraße. Neu ist bei diesem Vergehen, daß ganze Häuserblocks abgeriegelt werden, um die Wohnungen einzelner Arbeiter in eine Anzahl Hausdurchsuchungen durchzuführen. Die Polizei sucht an Arbeiterwohnungen keinerlei Resultat. Die Polizei sucht an der verletzten Stelle. Wittenberg, Kassel und sonstige Woburneure befinden sich nun in den Händen der SA und SS, der organisierten Bürgerkriegsarmee des Faschismus.

Theater, Konzerte, Vorträge

Wahlhallen: Die mit größter Begeisterung aufgenommenen Gemischten-Kammeroperette, „Der Zerstörer“ kann nur noch bis Freitag gegeben werden. — Am Samstag beginnen die Theateraufführungen mit „Ammerländer Berg Abenteuere“ von der Operette „Herrn im Hain“ mit „Reinhold“ und „Gretel“ durch den Choristen als „Das Land der Lotos“. Die Probe hat in diesem Genre. Donnerstag für die ersten drei Vorstellungen ab heute.

Richard Wagner: „Wagnerfestspiele“ am nächsten Sonntag. — Richard Wagner: „Wagnerfestspiele“ am nächsten Sonntag. — Richard Wagner: „Wagnerfestspiele“ am nächsten Sonntag. — Richard Wagner: „Wagnerfestspiele“ am nächsten Sonntag.

Was wird das Wetter?

Mittwoch: Bei nebelhaften, abkühlenden Winden verstärkter Bewölkung, mehrfach Schneefall, im Flachland Eintritt von Frost. Auf dem Broden etwa 10 Grad Kälte. Donnerstag: Wetterlage unklar. Hoch Fortbauer des Frontwettlers wahrscheinlich.

Pegelstand der Saale		Pegelstand der Elbe	
Trotha	224	Torgau	224
Bernburg	146	Wittenberg	359
Calbe (oberrh.)	167	Koßkau	284
Calbe (unterh.)	118	Halle	336

Walhalla

Das Land des Lohens

Prima Fleisch-u. Wurstwaren

Otto Berndt Gröbern

Bäckerei u. Konfektwaren

Gustav Hintzsch Gröbern

Familie Schröder

Halle, Ludwigstr. 18

Marie Barnack

Gen. Tränker

Halle, Berlin, Behrlich (Halle), 14. Februar 1933

Die Trauernden Hinterbliebenen

Auforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen für die Gemeindeverordnetenwahl am 12. März 1933

Achtung! Wichtige Anweisungen! Aufheben und verwenden!

Anweisungen zu den preuß. Kommunalwahlen!

Sämtliche Wahlvorschläge für die Kommunalwahlen werden gleichlaufend mit der Wahlzettelung und Zählung unternommen. Die Wahlberechtigung der Kommunistischen Partei Deutschlands haben gemäß ministerieller Anweisung die Listennummer 3.

Stadt-, Gemeinde- und Amtsovertreterwahlen

Die Wahlvorschläge müssen spätestens am 24. Februar 1933 bei dem Vorstehenden des amtlichen Wahlausfuhres eingereicht sein.

Die Zahl der Bewerber ist nicht beschränkt.

Wählbar ist wer am Tage der Wahl

a) das 25. Lebensjahr vollendet hat,

b) Wahlberechtigung hat,

c) mindestens seit sechs Monaten ununterbrochen in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat,

d) nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen ist.

Die Zahl der Unterzeichner ist mindestens 10. Praktisch ist es, mindestens 15 Unterzeichner beizubringen.

Die Unterzeichner müssen in der Wählerliste stehen. Dam einen Wohnsitz haben und gleichfalls seit mindestens sechs Monaten ununterbrochen in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben.

Gleichzeitig mit den Wahlvorschlägen müssen eingereicht werden:

a) die Zustimmungserklärung jedes einzelnen Bewerbers,

b) die gemeindefuhrliche Wählbarkeitsbescheinigung für jeden einzelnen Bewerber.

Muster 1: Wahlvorschlag Nr. 3

Kommunistische Partei Deutschlands

zur Stadtverordnetenwahl am 12. März 1933

(Gemeindevorsteher)

für die Gemeinde

Bewerber

Nr. Vorname Nachname Stand oder Gewerbe Wohnort Wohnung

Dr. den 1933.

Der Vertrauensmann, Adresse

Der Stellvertreter, Adresse

Zweckmäßig wird ein Doppelbogen genommen, wie bei den Landtagswahlen. Auf Seite 3 dieses Doppelbogens tragen sich die Unterschriften eigenhändig ein.

Muster 2

Nachstehend aufgeführte Wähler unterstützen durch eigenhändige Unterschrift vorstehenden Wahlvorschlag:

Nr. Vorname Nachname Stand oder Gewerbe Wohnort Wohnung

Es wird hiermit bescheinigt, daß die vorstehend unter Nr.

angeführten Unterzeichner in die Stimmliste eingetragen oder mit einem Wahlzettel versehen sind.

Dr. den 1933.

Zu beachten ist, daß „erwerbslos“ nicht als Berufsbezeichnung gilt.

Muster 3

Zustimmungserklärung

Ich (Vor- und Name) geboren am

Stand oder Gewerbe wohnhaft in

Str. Nr. erkläre hiermit, daß ich mit der Aufnahme meines Namens in den Wahlvorschlag der Kommunistischen Partei Deutschlands für die Stadtverordnetenwahl (Gemeindevorsteherwahl) der Gemeinde

Dr. den 1933.

Vor- und Name:

Muster 4

Bescheinigung der Gemeindebehore

Es wird bescheinigt, daß (Vor- und Name)

geboren am

Stand oder Gewerbe

wohnhaft in

Str. Nr. am

Wahltag des 25. Lebensjahres vollendet hat, Wahlberechtigung hat, seinen Wohnsitz seit 6 Monaten in der Gemeinde hat und nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen ist.

Dr. den 1933.

(Unterschrift und Stempel)

Kreistagswahlen

Die Wahlvorschläge für die Kreistagswahlen müssen spätestens am 21. Februar 1933 bei dem Vorstehenden des Kreiswahlausfuhres eingereicht sein.

Für die Wahlvorschläge zu den Kreistagen gelten im wesentlichen dieselben Vorschriften wie für die Gemeindevorwahlen. Auch hier können mit den erforderlichen gesetzlichen Bedingungen die Formularerklarung verwendet werden. Untere Wahlvorschläge tragen die Listennummer 3 und das Kennwort „Kommunistische Partei Deutschlands“.

Jeder Landkreis ist ein Wahlkreis für sich. Vernetzungen sind nicht zulässig. Bewerber und Unterzeichner müssen im Kreis ihren Wohnsitz haben und im Kreis wahlberechtigt sein. Eine ledigmannliche Wohnsitzdauer ist jedoch nicht vorgeschrieben.

Provinziallandtagswahlen

Die Wahlvorschläge für die Provinziallandtagswahlen sind spätestens bis zum 21. Februar 1933 bei dem Provinzialwahlausfuhrer einzureichen.

Die Provinzen sind in Wahlbezirke eingeteilt. Es kann 1. für jeden Wahlbezirk eine Liste aufgestellt werden; 2. für sämtliche zu einem Parteibeziel gehörigen Wahlbezirke einer Provinz eine einheitliche Liste aufgestellt werden;

3. für künstliche Wahlbezirke einer Provinz eine einheitliche Liste aufgestellt werden.

In jedem Falle muß unbedingt jede Liste des Kennwort „Kommunistische Partei Deutschlands“ tragen, weil nur dadurch, und zwar ohne weiteres, die Listen als untereinander verbunden gelten. Listen mit verschiedenen oder keinem Kennwort können nicht verbunden werden.

Was für mehrere oder sämtliche Wahlbezirke eine einheitliche Liste aufgestellt wird, muß am Kopf der Liste ausdrücklich vermerkt werden, daß diese Liste für sämtliche Wahlbezirke der Provinz, oder für welche Wahlbezirke, einheitlich gilt.

Die Listennummerierung der Listen wird zweckmäßig aus einer Gemeinde entnommen, weil dadurch die Bescheinigung des Wahlberechtigung gleich auf dem Listenformular ermöglicht wird.

Befonders zu beachten:

Bei der Aufstellung der Wahlvorschläge muß die größte Sorgfalt verwendet werden, um solche Kandidaten zu finden, die der Partei die Garantie geben, im Sinne unseres Programms ihre Tätigkeit in den Kommunen auszuführen.

Die Aufstellung von gemeinsamen Listen mit anderen Parteien oder Parteipolitikern ist stets unbedingt abzuweisen. Dasselbe gilt in der gleichen Hinsicht gegen ubere alle sogenannten Gewerkschafts-, Meier-, Kleinrentner- und ähnlichen Listen.

Dabei ergeben sich folgende Gesichtspunkte, die unbedingt zu beachten sind:

1. In allen Orten, wo Ortsgruppen der Partei bestehen, sind Listen der Kommunistischen Partei aufzustellen. Alle Kandidaten können nur Mitglieder der Partei in Frage.

2. In den Orten, wo wir keine Ortsgruppe, aber Vertrauensleute besitzen, die Mitglieder der Partei sind, aber wo wir Ortsgruppen sympathisierender Organisationen haben, oder wo sympathisierende Landarbeiter vorhanden sind, können Parteimitglieder aufgestellt werden. An der Spitze dieser Listen können auch andere ausführliche Stellen müssen dann unbedingt die Vertrauensleute stehen. Die Listen sind dann zu ergänzen durch sympathisierende Arbeiter. Solche Listen können nicht als offizielle Listen der Kommunistischen Partei bezeichnet werden, sondern gleich als Parteimitglieder.

3. In Bauernorten mit gemeinsamen Parteioffizialen können mit uns sympathisierende Kleinbauern, die entweder einer uns nahegelegenen Organisation angehören oder die auf andere Weise unserem direkten Einfluß unterstehen, mit der Liste genommen werden. Das sind keine kommunistischen Parteimitglieder, sondern Arbeiter- und Bauernlisten.

Wichtig ist die Organisationsunbedingtheit, nochmals schnell handeln.

Letzter Kontrolltermin: 18. Februar, Sitzung der Abt.-Leitung Kompol. Bis dahin muß alles eingereicht sein!

SPD-Dornblut besudelt tote Kapfkampfer

Arbeiter, gebt ihm die Antwort — Stellt die rote Einheitsfront der Tat her!

U.A. Jangensberg. In der letzten aufbelebten öffentlichen SPD-Versammlung sprach der Genosse Lilo Schlag. Er rief noch einmal die Fragen der Herstellung der notwendigen Einheitsfront der Tat aller Arbeiter gegen die schändliche Diktatur auf. Unter begeisteter Zustimmung schiderte er noch einmal die Taten des Verhaltens der sozialdemokratischen Führer und Stadtverordneten in Preussen und Hohennauzen, die Vagen der Reichshaus und Reichshausen über die SPD. Die SPD hatte bereit Disziplinierungsrechner gegen den Genossen Schlag aufheben lassen. Mit allen Mitteln versuchten sie, die Wahrheit über Reichshaus und Hohennauzen zu verdrehen. Als erster sprach der Linke Sozialdemokrat Dornblut aus Hohennauzen. Es war der Vorsitzende des Reichshausvereins und der Vorsitzende der Bauernvereinsvereine. Seine Argumente wurden mit Entrullung von den Versammlungsbesuchern zurückgewiesen. Als zweiter Disziplinierungsrechner erschien Schneider aus Reichshaus und als letzter der „Wolfsbote“-Berichterstatter aus Angerberg.

Eine besonders für die Hohennauzener Arbeiterkampfer empörende Propaganda leitete sich Dornblut, der wörtlich erklärte: „Von den fünf Taten aus Hohennauzen, die während des Kappputches in Weidenfels gefallt sind, ist weder nur aus Vergessenheit noch dort gegangen und wo der Kugeln gefallt.“

den letzten politischen Hausaufstellungen bei verschiedenen führenden Kommunisten 18 Gesellen, darunter ein modernes mehrschichtiges, neuerer Konstruktion beschlagnahmt wurde. Damit hat sich der „Korrubel“ wieder einmal selbst übertrieben. Demofisch der Berichterstatter diese Meldung vollkommen aus den Fingern gelogen hat, verfolgt die Zeitung doch offensichtlich das Ziel, nachzuweisen, daß die Mitglieder der SPD bewaffnet sind. So verschafft die Zeitung Material für das Verbot der Kommunistischen Partei an den Oberreichsanwalt zu liefern. Jedes Mittel ist diesen Teufeln recht, ihr Ziel zu erreichen. Die Lügenhaftigkeit der Zeitung wird am besten dadurch bemessen, daß bei den letzten Hausaufstellungen, die man bei den kommunistischen Funktionären vorab, nur zwei maßstabsgerechte 6-Millimeter-Feuchtschneidmesser und Schlachtmesser wurden. Wie die Reaktion des „Korrubel“ zu der Auffassung kommt, es sei ein modernes, mehrschichtiges Gewehr neuerer Konstruktion beschlagnahmt worden, ist klar. Solche Vagen können bei jedem der Reaktive bürgerlicher Zeitungen im Kopf herum. Sie werden es ausgeprochen, aus einem Floh einen Elefanten zu machen.

Hoffentlich erkennen die Leser des „Korrubel“ nun endlich, wie sie täglich belogen und betrogen werden und stehen dabei an die Lehre, ein solches Blatt aus dem Hause zu werfen.

„Wir schützen die Geldsacke“

Ein selten offenes Eingeständnis des Nazifuhrers Goering über die Rolle der NSDAP

Am Jahre 1931 wurde in München, im Federstraler, eine Aushebung der Nazis abgehalten, in welcher der Hauptmann Goering das Hauptverurteilte, der „Wahlsche Beobachter“ vom 10. Juni 1931 (Nr. 161) berichtete über die Rede Goerings

einem ausführlichen Bericht, in dem folgender Satz von auerordentlichem Interesse ist:

„Wenn euch Geldsacke nicht einmal die Kommune an die Laternen hängt, könnt ihr uns danken! Wir schützen euch nicht gerne, aber wir tun es, weil wir Respekt vor deutschem Blut haben, auch wenn es in verlasten Adern rinnt...“

Der Osthilfe-Skandal

Eine interessante Darstellung des neuesten Beuteganges der ostelbischen Unter aus der Feder von Edwin Goering bringt das hier erbaute von „Anfete Zeit“ (früher „Der rote Aufbruch“). Goering entlarvt die Demagogie der Sozialdemokraten und des Zentrums, mit deren Hilfe einzeln die „Osthilfe“ beschaffen wurde. Heute wird damals erhalten die reichsten Kaufleute, wie der Herr von Oldenburg-Senhausen, den Löwenanteil an der Beute, während die Kleinbauern leer ausgehen und Landarbeiter und Handwerker durch das „Ausfuhrungsverbot“ des Grogrundbesitzes ins Elend getrieben werden.

Ein unbeschadetes Eingeständnis führte. Hier sagt ein prominenter Führer der Nazis, der heute mit Hitler in der Reichsregierung sitzt, den deutschen Arbeitern selbst, was immer behauptet haben: daß die Nazis die Schutztruppe der Geldsacke sind. Mit der Begründung — um mit den Worten Goerings zu reden — daß die Nazis Respekt vor deutschem Blut haben, auch wenn — in den verlasten Adern der Geldsacke fließt.

Der Kampf um die Herrschaft über den bankrotten Staatstraler G. Reimann. Ein weiterer Beitrag bringt eine Heberstatung der Lage der Arbeiterklasse in der USSR. Der literarische Teil des Heftes enthält einen großen Artikel von A. Stettin über Goeth, einen wichtigen Artikel von Hans G. Lübbe über „Die letzten Ergebnisse der Sozialliteratur und die Bedeutung ihrer uns“ und einen interessanten Beitrag des bekannten Sozialwissenschaftlers S. Zerkow. „Die Zehn“-Reisebericht von G. Lübbe ferner der Artikel von F. Schiffer: „Wag und Engels über Bolzja und den Realismus in der Literatur.“

Was ist das Gesicht der NSDAP? Erwhene die Geldsacke und blutiger Unterdruckungsgegenstand gegen die Arbeiterklasse. Das war schon bisher die Praxis der Nazis und so wird es wohl auch bleiben! Denn die Vertreter der Geldsacke tun ja mit der neuen „nationalen Regierung“ (Hugenberg-Bapen usw.). Was sagen die wertvollen Anhänger und Wähler der Nazis zu diesem offenen Bekenntnis ihrer Führer: für die Geldsacke?

Großen, Karikaturen, Buchbesprechungen und Zeitfestschriftenausgaben hat 64 Seiten starke Heft, das zu dem billigen Preis von 30 Pfennig bei jedem „KSS“-Kassaposten erhältlich ist.

„Korrubel“ erdichtet Waffenkunde

Der „Merseburger Korrespondent“ meldete am Samstag, dem 8. Februar, aus Bad Darzenberg, daß „bei

